

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.M.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt



Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugend-
beilage - Bauernwacht - Bilderbeilage

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher SA 429 - Marktstraße 14
Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten
monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40
jährlich 16 RM. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 RM.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-
zugspreises. - Postfach - Konto Stuttgart 5113

Anzeigenpreise: 1spaltige Tages-Zeile ober besen
Raum 20 RM., Familien-Anzeigen 15 RM., Anzeigen
60 RM., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag. - Für das
Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Rubriken und
an besonderen Plätzen, wie für telefon. Anträge und
Küffe-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Verantwortl. Hauptschriftleiter: Karl Oberbpf. Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Göt

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H. Druck: G. W. Jaifer (Fab. Karl Jaifer), Kempten in Bayern

An Frankreichs Narrenseil

Wieder steht die Abrüstungsfrage im Vor-
grund der europäischen Politik. Nach tag-
elangen Besprechungen in London berät
man jetzt in Paris, wie die Abrüstungs-
konferenz, die im Juni ergebnislos ausein-
dergegangen ist, wieder flott gemacht werden
könnte.

Die Geschäfte dieser Abrüstungsverhand-
lungen beginnt mit dem Vertrage von Ver-
sailles. Damals übernahmen die „alliierten
und assoziierten Mächte“, wie sich die „Sie-
ger“ von 1918 nannten, die feierliche
Verpflichtung, nach der Durchführung
der deutschen Wiederoerrichtung an die eigene
Abrüstung zu schreiten. Da die
deutsche Abrüstung früher beendet war, als
es sich die Vertragspartner träumen lassen
konnten, mußten sie sich wohl oder übel mit
der Abrüstungsfrage beschäftigen, umso mehr,
als die Vereinigten Staaten als die Gläu-
biger der „Sieger“ dem erwähnten Artikel
des Versailler Traktats einigen Nachdruck ver-
liehen.

Zeit sechs Jahren laufen nun die Vor-
besprechungen zur Abrüstung. Sie blieben
ergebnislos, ebenso ergebnis-
los, wie die Abrüstungskonfe-
renz es bleiben wird. Es ist vor
allem Frankreich, das es verstanden
hat, immer wieder neue Schlagworte zu fin-
den und in die Debatte zu werfen, um eine
wirkliche Abrüstung zu vereiteln. Jahrelang
behauptete Frankreich, daß das Deutsche
Reich, dessen lächerlich kleine Wehrmacht
heute noch Lebrungen mit Holz- und Pappe-
strappen aller im modernen Großkampf un-
erheblichen Waffen abhalten muß, noch
immer nicht abgerüstet habe. Als dieses
Schlagwort allein nicht mehr die ge-
wünschte Wirkung hatte, wurde die Frage
der „Sicherheit“ aufgeworfen. Frankreich
vermeint es aber offensichtlich, selbst eine klare
Abgrenzung dieses Begriffes zu geben. Es
hüllte sich vor einem „deutschen Heberfall“
nicht sicher - das hatte der Welt zu genü-
gen. Frankreich will nicht ab-
rücken und deshalb durfte nichts geschehen,
was zu einer noch so geringfügigen Ab-
rüstung hätte führen können. Im Gegenteil,
das Schlagwort von der „Sicherheit“ mußte
den Vorwand zu riesigen Aufrü-
stungen liefern. Es entstanden die ge-
waltigen Festungswerke an der elfstündigen
Grenze, es wurden neue Waffen in
der Kaserne eingeführt und die technische Aus-
rüstung derart ausgebaut, daß die mili-
tärliche Hegemonie Frankreichs in Europa
unter allen Umständen gesichert blieb.

Die nationale Erhebung in Deutschland
wachte den Franzosen neue Schlagworte lie-
ferte. Die „Sicherheit“ Frankreichs wurde
als bedroht denn je dargestellt, denn nun
hatte Frankreich nicht mehr eine feige, stetig
juchende deutsche Reichsregierung zum
Vertragspartner. So wurde in die Ab-
rüstungsverhandlungen vom Frühjahr die
Frage der Rüstungskontrolle aufgeworfen.
Mit allen Mitteln der Fälschung,
der Lüge und der Hinterlist ist nun
Frankreich bestrebt, sich selbst
der Rüstungskontrolle zu ent-
ziehen. Jeder Deutsche, der ein Brau-
er trägt, wird für diese Propaganda aus-
genutzt und erst gestern schrieb ein Pariser
Blatt, daß die im Quispoldhain in Nür-
berg aufmarschiereten SA-Männer die
Beuppenführer für zwei Millionen Deutsche
darstellten, die keine andere Sehnsucht hät-
ten, als das arme, gänzlich unvorbereitete
Frankreich zu überfallen. Darum dürfe sich
die Rüstungskontrolle keineswegs in ganz
gleicher Weise auf alle Staaten erstrecken;
das ewig bedrohte Frankreich müsse eine
Ausnahme bilden. Wenn jemand kontrol-
liert werden müsse, dann seien es nur die
Deutschen.

Daß eine solche Forderung nicht nur
für das Deutsche Reich, sondern
auch für andere Staaten unan-
nehmbar ist, braucht wohl nicht beson-
ders nachgewiesen zu werden. Das Deutsche
Reich hat alle Bedingungen des Versailler
Vertrages erfüllt und ist in vielen Belangen
noch weit darüber hinausgegangen. Nicht

liegt es an den anderen Mäch-
teigern dieses Vertrages, ih-
ren Verpflichtungen nachzukom-
men. Es ist ein unhaltbarer Zustand in
Europa, daß dem bis an die Zähne gerüs-
teten Frankreich ein völlig wehrloses Deutsch-
land gegenübersteht. Hier liegt eine Ge-
fahr für den europäischen Frie-
den, die von katastrophalen Auswirkungen
sein kann.

Deutschlands Friedensbereitschaft ist vom
Reichskanzler Adolf Hitler am 17. Mai
d. J. vor aller Welt bekundet worden.
Aber keine ihrer Verpflichtungen der Nation
gegenüber bewußte deutsche Regierung kann
es dulden, daß Deutschland nach wie vor
als Staat zweiter Klasse, als
Staat ohne Rechte behandelt wird.
Deutschland muß darauf bestehen, daß die
Abrüstungsbestimmungen des Versailler Ver-
trages allseitig eingehalten und erfüllt
werden - oder aber es muß diese Ab-
rüstungsbestimmungen als null und nichtig
betrachten. Ein nur einseitig erfüllter Ver-
trag gilt auch im bürgerlichen Recht aller

europäischen Länder als nicht geschlossen.
Keinesfalls aber kann Deutschland zusehen,
wie Frankreich ganz Europa und die ganze
Welt in der Abrüstungsfrage am Karrenseil
herumführt, um selbst in aller Ruhe unge-
heure Aufrüstungen gegen das deutsche
Gebiet errichten zu können - während
Deutschland noch immer an den von Frank-
reich verletzten Vertrag von Versailles ge-
bunden ist.

Es liegt nun an Frankreich, die
Komodie der Abrüstungsbesprechungen zu
beenden und seinen guten Willen zu beweisen.
Es liegt an den anderen Großmächten,
Frankreich zu zwingen, die im Versailler
Vertrage übernommene Verpflichtung zu er-
füllen. Denn die Reichsregierung hat keine
andere Aufgabe, als dem deutschen Volke die
Gleichberechtigung im europä-
ischen Völkerkongress auf allen
Gebieten wieder zu geben. Wird sie ihr
verweigert, dann fallen alle Rücksichten weg,
dann wird das deutsche Volk sich die Rechte
nehmen, die ihm zustehen und die nur blin-
der Faß verweigert. G. R.

Gegen die Arbeitslosigkeit

Die erste Forderung:

Du sollst wissen, daß das Wohl Deines Volksgenossen Dein Wohl ist. Denke stets daran, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehen muß, und handle darnach.

Das Unglück des Vaterlandes brachte das Unglück des einzelnen. Das Unglück des
einen brachte die Not des andern. Das deutsche Volk ist eine Schicksalsgemein-
schaft, auf Gedeih und Verderb gemeinsam verbunden. Darum darf im heu-
tigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit kein Sonderrecht aufkommen, der den Gemein-
nutz gefährdet, sondern jeder muß wissen, daß er nur mit der Gemeinschaft aller Volksgenossen
auf die Dauer seine eigene Not überwinden kann.

Die zweite Forderung:

Du sollst nicht als Doppelverdiener andere darben lassen, sondern denken, daß Du Angehöriger eines armen Volkes bist, in dem sich jeder einzelne einschränken muß, damit für den andern etwas übrig bleibt.

Der Doppelverdiener, der in der heutigen Notzeit ein sorgenloses Leben führt, tut dies
auf Kosten seines arbeitslosen Volksgenossen. Er ist mitverantwortlich für das Elend
der Arbeitslosen. Die äußere und innere Not unseres Volkes gestattet niemandem, über-
triebene Lebensansprüche zu stellen. So muß auch der Doppelverdiener auf doppel-
tes Einkommen verzichten. Es ist seine Pflicht, dies zu tun, damit er anderen
Volksgenossen eine Lebensgrundlage schafft. Er verzichtet besser freiwillig darauf,
bevor er dazu gezwungen werden muß.

Neuer Streich des Wiener Goldfüllfederkönigs

Höllennaschine mit Oblitierung

Dresden, 20. Sept. Vor kurzer Zeit erreichte
die Auffindung eines Koffers mit einer „Höllennaschine“
in einem Grundstück der Ring-
straße in Dresden größeres Aufsehen. In
dem Koffer war deutlich das Zeichen einer
Ahr vernehmbar, nach einer angehängten
Postkarte sollte der Koffer eine „Höllennaschine“
enthalten. Vorbehaltlich wurde des-
halb die Sprengung des Koffers behördlich
angeordnet und durchgeführt, wobei es sich
ergab, daß der Inhalt des Koffers
nur aus einem Wecker und aus
einer Riste Oblit bestand. Es handelte
sich also nur um einen groben Unfug, der
jetzt seine restlose Aufklärung gefunden hat.

Vom Leiter der Dresdner Nordkommission
wurde in Erwägung gezogen, ob nicht
der bekannte „Goldfüllfederkönig“ Ernst
Winkler, der die Welt schon öfter durch
allerlei „Sensationen“ in Aufregung ver-
setzt hat, die Hand im Spiele haben könnte.
Bei der Nachprüfung ergab sich, daß dieser
Ernst Winkler zur Tatzeit tatsächlich ein-
nige Tage in einem Dresdner Hotel gewohnt
hätte. Bei den durch Vermittlung der Wier-

ner Polizei angestellten weiteren Erörterun-
gen gab Winkler die Niederlegung des Kof-
fers zu. In einem längeren Schreiben gab
er als Grund an, daß er damit die Aufmerk-
samkeit der Öffentlichkeit auf sich habe len-
ken wollen, weil er im Jahre 1911 angebli-
ch zu schwer gerichtlich bestraft
worden sei.

Winkler hatte sich damals in Begleitung
eines Dieners (seines Bruders) als Graf
Hendel von Donnersmarch ausge-
geben und in der Ringstraße einen kostbaren
Schmuck an sich zu bringen versucht. Er wur-
de damals wegen Urkundenfälschung und
Betrugs zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.
Anschließend wollte er sich jetzt den Leuten, die
an dem Prozeß als Zeugen beteiligt waren,
weder Wiederaufnahme des Verfahrens in
Erinnerung bringen.

Winkler ist derselbe, der im Jahre 1929
auf dem Königssee den Selbstmord eines
Mannes, der angeblich mit den damaligen
Bombenanschlägen in Deutschland in Ver-
bindung stehen sollte, vortäuschte, und zwei
Jahre später auf der Sprebrücke in
Berlin ein Rosenholzkästchen mit dem Ab-
schiedsbrief eines Selbstmörders und dessen

Das Neueste in Kürze

Reichsminister Darré hielt heute eine be-
deutende Rede über den Aufbau des Reichs-
nährstandes und über die Maßnahmen zur
Markt- und Preisregulierung für landwirt-
schaftliche Erzeugnisse.

Für den bei Frankfurt beginnenden Bau
der ersten Reichsautobahn werden 700 Ar-
beiter eingestellt; in den nächsten Wochen
werden etwa 4000 Arbeiter beim Straßenbau
beschäftigt werden.

Die Reichsbahn gewährt für alle landwirt-
schaftlichen und vorstädtischen Siedlungsvor-
haben im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-
programms eine 20prozentige Frachtermäßig-
ung.

In einer oberösterreichischen Ortschaft kam
es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen
Heimatwachtweilern, Nationalsozialisten und
Gendarmerie. Drei Personen wurden durch
Schüsse getötet, 5 verwundet.

Das Prager Ministerium des Innern hat
Adolf Hitlers „Mein Kampf“ für das ge-
samte Gebiet der tschechoslowakischen Repu-
blik verboten.

Die englische Presse gibt offen zu, daß die
Pariser Abrüstungsverhandlungen kaum
einen Fortschritt bringen würden.

Die württ. Gaupropagandaleitung der
NSDAP kündigt 5000 Werbeveranstaltungen
an, die von Oktober bis Dezember statt-
finden sollen.

Reichsminister Göring wird am Donner-
stag den Luftschiff-Verkefisten in Friedrichs-
hagen einen Besuch abstatten.

Anweisung, daß keine Hinterlassenschaft von
50 000 Mark, die bei einem Kolar deponiert
ist, unter 12 Jungfrauen verteilt werden
sollte, niederlegte.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch
in Oesterreich, hat Winkler die Behörden
durch ähnliche Streiche wiederholt beschäftigt.

Dellfus will eine „Staatsjugend“ schaffen

Wien, 19. Sept. Nach Mitteilungen aus dem
österreichischen Unterrichtsministerium, das der
Habsburger-Anhänger Dr. Schuschnigg leitet,
plant die österreichische Regierung die Schaf-
fung einer staatlichen Jugendorgani-
sation nach dem Muster der italia-
nischen „Fascisti“. Auf diese Art soll die
Jugend für den „österreichischen“ (also deutsch-
feindlichen) Gedanken gewonnen werden. Da
aber der größte Teil der deutschen Jugend in
Oesterreich sich längst schon zum Nationalsozialis-
mus bekennt, sind die Erfolgsaussichten für dieses
Unternehmen gering.

Ausgebürgert

wegen Teilnahme am Nürnberger Parteitag.

Junnsbrud, 19. Sept. Die Tiroler Landes-
behörden haben dem früheren Schriftleiter
der „Junnsbruder Nachrichten“, Dr. Detlev
Mahner, - ein Sohn des Vorkämpfers
für die Deutschertaltung Südtirols,
des evangelischen Pfarrers Mahner - und
einer Reihe anderer Tiroler Nationalsozia-
listen, die Epistel der österreichischen Behör-
den beim Nürnberger Parteitag gesehen
haben wollen, die Landesbürgerschaft aber-
kannt. Sie werden Ehrenbürger des kom-
menden Deutschösterreich werden!

Wahres Geschickchen

Der vielbeschäftigte österreichische Gendarm

Wien, 20. Sept. Auf der Zisterlatpe bei
Salzburg hatte sich dieser Tage eine Kuh
auf der Weide verlaufen. Die Bäuerin suchte
lange nach der Ausreißerin. Dabei sah sie
einen Gendarmen, dem sie Meldung machte
über den Verlust. Der Gendarm erwiderte
kurz, daß er mit Politik so viel zu
tun hätte und sich nicht mit einer ver-
laufenen Kuh befassen könne.

Darauf erwiderte die Bäuerin schlagfer-
tig: „Woll, woll, wenn die Kuh a Galt'reum
am Hintern ghabt hätt, dann hätt's Jhrs
lcho gfoundn.“

Die ergebnislosen Montagsbesprechungen

Eine Berliner Stellungnahme

Berlin, 19. Sept. Die Mitteilungen über die englisch-französische Vorbesprechung über die Abrüstungsfrage am Montag lassen erkennen, daß in der Hauptsache die französischen Vertreter gesprochen und ihre Forderungen mit der ganzen Unnachgiebigkeit, die in den letzten Tagen in der französischen Presse festzustellen war, vorgetragen haben. Die englischen Vertreter konnten nach Lage der Dinge hierauf nicht eingehen; sie beschränkten sich auf das Zuhören und werden nimmere ihrer Regierung Bericht erstatten. Insbesondere scheinen sie es entschieden abgelehnt zu haben, sich auf das verächtliche französische Geheimdokument über die deutschen Rüstungen einzulassen. Die offizielle französische Stimmungsmache, die in dieser Hinsicht betrieben wird, findet weder bei England, noch bei Amerika, noch bei den meisten anderen Mächten Anklang, weil abgesehen von ihrer tatsächlichen Unhaltbarkeit, die Tendenz der Ablenkung von den eigentlichen Abrüstungsfragen zu offensichtlich ist.

Der Optimismus, der in der französischen Presse hinsichtlich der Aussichten des französischen Programms heute zur Schau getragen wird, ist durch die Ereignisse nicht gerechtfertigt; die Idee einer internationalen Rüstungskontrolle ist von allen maßgebenden Mächten, bekanntlich auch von Deutschland, angenommen worden. Die entscheidende Frage, in der sich der englische und französische Standpunkt nach wie vor unermittelt gegenüber stehen, sind die Voraussetzungen und der Charakter dieser Kontrolle. Die französischen Forderungen haben etwas ausgesprochen Aggressives: Die Kontrolle soll einseitig, d. h. gegen Deutschland gerichtet, und automatisch, d. h. vom Willen Frankreichs abhängig sein. Darüber hinaus werden in der französischen Presse politische Forderungen angedeutet, die diese Tendenz unterstützen: Frankreich will für eine eventuelle Aktion gegen die „Verletzung der entmilitarisierten Zone“ freie Hand haben und nicht an das Einverständnis der anderen Unterzeichner des Locarnopakt gebunden sein. Das ist der Kern der Sanktionsfrage, die im Zusammenhang mit der Kontrolle wieder aufgelebt ist. So führt die französische Auslegung der Sache nur eine technische Angelegenheit bildende Kontrollfrage zwangsläufig zu den tiefgehenden Gegensätzen zurück, die seit Schaffung des Völkerbundes zwischen dem französischen und dem angelsächsischen System der internationalen Politik bestehen.

Die unklare Haltung Großbritanniens

Berlin, 20. Sept. In Berliner politischen Kreisen deutet man die Berichte über die englisch-französische Besprechungen in Paris und die Kommentare der englisch-französischen Presse dazu dahin, daß offenbar die Latzhände noch nicht schlüssig gefaßt sind.

Wenn insbesondere in der englischen Öffentlichkeit jetzt der Gedanke auftaucht, man könnte der Kontrolle zustimmen, wenn sie etwa auf das europäische Festland allein beschränkt bliebe, so kann dieser Gedanke nur als ganz absurd und völlig unzulässig bezeichnet werden. Es ist einfach unannehmbar, daß England die Kontrolle für sich selbst nicht anerkennt, aber sie auf dem Festland durchzuführen wissen will. Entweder wird die Kontrolle allgemein auf alle Staaten angewandt oder überhaupt nicht. Es ist kein Maßstab für die Sicherheit, daß die hochgerüsteten Staaten sich über die Erfordernisse der Sicherheit einig wollen; die Entscheidung über das Ausmaß der Sicherheit kann niemals bei denen liegen, die ausreichend bewaffnet sind. Nicht der Stärke, der Schwäche muß die Sicherheit bestimmen. Wenn weiter in den Erörterungen über die Kontrolle ganz offen davon gesprochen wird, daß sie auch über die im Versailler Akt vorgesehenen Abrüstungsbestimmungen gelten solle, so muß dies ebenfalls als völlig unzulässig bezeichnet werden. Eine Kontrolle über die Abrüstungs-Durchführungsbestimmungen des Versailler Vertrages kommt nicht in Frage, kontrolliert kann und darf nur der neue Rüstungsstand werden, der jetzt begonnen werden soll.

Unterredung Paul-Boncour's mit Senderion

Paris, 20. Sept. Der französische Außenminister Paul-Boncour hatte Dienstag vormittag eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Senderion, die eine knappe Stunde dauerte. Senderion selbst ist gegen Mittag nach Genf weitergereist.

Wie „Havas“ berichtet, wurden im Laufe der Aussprache die auf der Abrüstungskonferenz offen geliebten verschiedenen Fragen besprochen. Der Außenminister habe Senderion die hauptsächlichsten Punkte, die erörtert werden sollen, angeben können.

Rachmittags empfing Außenminister Paul-Boncour den amerikanischen Delegierten Norman Davis.

Die Stellungnahme der Pariser und Londoner Presse

Paris, 19. Sept. Die Pariser Morgenpresse hebt übereinstimmend hervor, daß man von den Pariser Abrüstungsverhandlungen nicht viel erwarten dürfe. „Journal“ behauptet, daß die Meinungsverschiedenheiten vor allem in der englischen Forderung nach Abschaffung der Offensivwaffen und in der französischen Forderung nach Sanktionen bestehen. Frankreich habe das letzte Wort gesprochen. Eden sei sehr beeindruckt gewesen und wolle nach London zurückkehren, um mit seiner Regierung Fühlung zu nehmen. „Echo de Paris“ und „Petit Parisien“ sprechen von einer bereits erfolgten französisch-italienischen Annäherung hinsichtlich der dem Deutschen Reich verbotenen Waffenarten.

London, 19. Sept. In der Londoner Presse herrscht Uneinigkeit in der Beurteilung der Ergebnisse der Montagsbesprechungen. „Times“ sind sehr zurechtweisend, während „Morning Post“ und „Daily Chronicle“ der Auffassung sind, daß ein Beharren Frankreichs auf seinen Vorschlägen zum Abbruch der Konferenz fäher wäre.

Dollfuß in Wien

Wien, 9. Sept. Am Montag besaßte sich eine Konferenz der Heimwehrführer in Innsbruck mit der von Vizekanzler Ing. Winkler in Graz gehaltenen Rede gegen den „Austrofaschismus“. Es wurde beschlossen, den Bundesführer Fürst Starheimberg zu Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu entsenden, um Aufklärungen über die Absichten des Bundeskanzlers in dieser Frage zu ertallen. Am 27. September wird die Bundesführung der Heimwehren dann neuerdings zusammentreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Aber auch Vizekanzler Ing. Winkler ist zu schärfstem Kampf gegen die Heimwehren entschlossen. In einer dem Hauptstiftungsleiter des jüdisch-marxistischen „Morgen“ gewährten Unterredung erklärte er, daß er gegen alle austrofaschistischen Experimente auftreten werde, um die ohnehin unhaltbare Lage in Oesterreich zu klären.

Beide Experimente, das Starheimbergs und das Winklers, stoßen, wie die zahlreichen Kundgebungen beweisen, in der Bevölkerung auf schärfste Ablehnung. Es gibt nur eine Möglichkeit zur Klärung der innerpolitischen Verhältnisse: Neuwahlen nach dem bisherigen Wahlrecht, die eine überwältigende Mehrheit für den Nationalsozialismus bringen werden.

Keine Aenderung des amerikanischen Marine-Programms

Washington, 19. Sept. Staatssekretär Woodrin bezeichnete die im Ausland verbreiteten Meinungen, daß Großbritannien den Vereinigten Staaten vorgeschlagen habe, das Marinebauprogramm aufzugeben, als unrichtig. In Marinereisen erklärte man, daß eine Aenderung oder eine Aufgabe des Programms nicht in Aussicht genommen sei.

Erntedankpende

Die Leistung für Oktober

Berlin, 19. Sept. Der erste Kampftag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes trifft mit dem Deutschen Erntedankfest zusammen. Deshalb ist auch das Festprogramm des Erntedankfestes in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt worden.

Bei den Kundgebungen werden die Führer des deutschen Bauerntums dem Reichskanzler über den Kampf gegen Hunger und Kälte und über die bis zu diesem Tage aufgebrauchten Lebensmittelpenden Bericht erstatten. Ein Teilbetrag des Festabzeichens für den Deutschen Erntedankfest kommt der Winterhilfe zu gute.

Im Monat Oktober ist die Kampfpole: Erntedankpende des deutschen Volkes! Jeder, der sich bewußt ist, daß ihn Gottes reicher Segen zum Dank verpflichtet, soll veranlaßt werden, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu fördern.

Deutsche Arbeitsfrontjugend

Anordnung des Führers der Arbeitsfront Dr. Ley

Berlin, 19. Sept. Vor den Jugendleitern der 14 Verbände der Deutschen Arbeitsfront sagte Montag abend der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Jugendarbeit in eine Anordnung zusammen, die u. a. folgendes befaßt:

Die Jugend soll in der Deutschen Einheitsfront eine Einheit finden, die sie zum Nationalsozialismus führt. Aus diesem Grunde wird sie über den Rahmen der einzelnen Verbände hinaus zur „Deutschen Arbeitsfront-Jugend“ zusammengeführt. Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angeschlossen Jugendlichen. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische

richtige Gleichrichtung wird zentral vom Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt geleitet. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter zu ernennen.

Dr. Ley ergänzte seine Anordnungen durch Ausführungen über die Organisation des Feierabends. Weiters teilte er mit, daß künftig mit der Beendigung des 18. Lebensjahres in feierlicher Form die Ueberführung der Jugendlichen in die Deutsche Arbeitsfront erfolgen werde. Alljährlich am 1. Mai werde man die Jugend sozusagen mündig sprechen und zu Staatsbürgern machen. Ebenso werde am 1. April, wenn die Jugend aus der Schule tritt, die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront-Jugend feierlich vorgenommen werden. Die gleichen Anordnungen gelten sinngemäß für die Jugend in der NSD.

Genfer Konferenz der Donaustaaten

Wiederankommen des Tardieu-Manes

Paris, 19. Sept. Ueber die Verhandlungen des ungarischen Außenministers Kanya in Paris verlautet, daß zwar ein positives Ergebnis nicht erzielt wurde, wohl aber Aussicht besteht, während der Völkervereinigung in Genf eine Konferenz der Donaustaaten einzuberufen, an der außer den Vertretern der Kleinen Entente auch die Vertreter Oesterreichs, Ungarns und voraussichtlich auch Polens teilnehmen sollen. Gleichzeitig werden die europäischen Großmächte Beratungen über die Donauraumfrage abhalten. Ziel der Besprechungen soll die Schaffung der Voraussetzungen für eine zentral-europäische Wirtschaftsgemeinschaft sein. Frankreich verfolgt mit diesem Plane den Zweck, Oesterreich endgültig in eine wirtschaftliche und damit auch politische Organisation einzugliedern, um die „Anschlußgefahr“ ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Deshalb wird der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers bei diesen Beratungen große Bedeutung beigemessen.

Abreise Kanhos von Paris

Paris, 19. Sept. Der ungarische Außenminister Kanya hat am Montag abend Paris verlassen.

Hitlers „Mein Kampf“ in der Tschechoslowakei verboten

Prag, 19. Sept. Das Ministerium des Innern hat Adolf Hitlers „Mein Kampf“ für das gesamte Gebiet der tschechoslowakischen Republik verboten.

Der Haß liegt

Die Inskript in Dinant

Brüssel, 19. Sept. Trotz des Einschreitens des Ministerpräsidenten de Broqueville hat der Stadtrat von Dinant in seiner Sitzung am Montag mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Inskript „Jurore teutonico“ auf dem in Dinant zu errichtenden Denkmal für die Zivilopfer des Jahres 1914 anbringen zu lassen. Der Verzicht auf die Inskript, so verurteilte der Stadtrat seinen Beschluß zu begründen, würde von Deutschland als Rechtfertigung der Auffassung angesehen werden, daß es in Dinant Franzosen gegeben habe.

Landnachrichten

Bau-Ausstellung „Deutsches Holz“ wird eröffnet

Stuttgart, 18. September.

Die am Kochenofen ihrer Vollendung entgegengehende Stedlung — bekanntlich stand sie schon während des Turnfestes, als Rohbau-Ausstellung, der Befestigung offen — soll nunmehr am 23. September als „Bau-Ausstellung Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung“ eröffnet werden und bis zum 29. Oktober allgemein zugänglich sein. In den letzten Wochen wurde mit aller Energie an der Fertigstellung gearbeitet. Hauptzweck des Unternehmens ist die Werbung zur Wiederverwendung des deutschen Holzes im Bauwesen und damit die Unterstützung des darniederliegenden Zimmergewerbes und der notleidenden Landwirtschaft.

Das deutsche Holzhaus hat ein sehr ehrwürdiges Alter hinter sich. Inneere ältesten Holzhäuser, die heute noch in gutem baulichem Zustand sind, stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Man kann von ihnen also nicht sagen, daß sie eine kurze Lebensdauer hätten. Wenn der Holzbau im Verlauf des letzten Jahrhunderts immer weniger bevorzugt worden ist, so tragen andere Umstände daran Schuld, vor allem die Tatsache, daß das handwerkliche Denken nicht mehr wie ehemals gepflegt wurde. In dem Rückgang des Holzbaus haben auch beigetragen gut gemeinte, aber inzwischen veraltete baupolizeiliche Bestimmungen, sowie die einseitige Stellungnahme der Brandversicherer und Versicherungsinstitute. Es ist selbstverständlich, daß man nach den vielen großen Bränden früherer Jahrhunderte darauf ausging, die Verwendung von Holz bei Bauten möglichst einzuschränken. Allein die Erfahrung lehrt, daß die Uebertragung eines Brandes am

wenigsten von Wand zu Wand, vielmehr in der Hauptsache von Dach zu Dach geschieht. Aber gerade der Dachstuhl ist auch bei sonst massiven Wohnbauten — mit ganz geringen Ausnahmen — aus Holz. Die Hauptnahrung bieten indes dem Feuer nicht etwa die Dachsparren und Latten, sondern angehängtes Bodengerüst, eingelagerte Futtermittel und dergleichen. Endlich hängt das rasche Fortschreiten eines Brandes, wie die neuerliche Katastrophe in Oeschelbronn klar gezeigt hat, zum größten Teil von Umständen ab, die der Mensch entweder gar nicht oder nur sehr beschränkt in der Hand hat: Wind und Wassermangel. Angesichts der großen Vorräte der Holzbauten bezüglich rascher Herstellung, Billigkeit, Trockenheit und Wärmehaltung, nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die notwendige tatkräftige Unterstützung der heimischen Holzzeugung, ist es höchste Zeit, alte Vorurteile aufzugeben. Nur dadurch kann dem Holz wieder zu der ihm zukommenden Stellung im Bauwesen verholfen werden.

Große Bettler-Razzia im ganzen Reich

In Stuttgart 115 Personen zwangsgesetzt

Stuttgart, 19. Sept. Es ist in letzter Zeit genug in den Tageszeitungen über das Bettler-Umwesen Klage geführt worden und es wurde zur gleichen Zeit immer wieder darauf hingewiesen, daß durch Zuwendungen an Bettler nicht nur große Summen dem allgemeinen Wohlfühlwert entzogen werden, sondern daß damit auch der Kampf der Reichsregierung gegen Hunger und Kälte erschwert wird. Daß das einschichtige Publikum dies auch eingesehen hat, geht schon daraus hervor, daß in den letzten Tagen sich viele Bettler auf den Hausierhandeln eingestellt haben. Die Reichsregierung hat immer und immer wieder erklärt, daß in Deutschland niemand hungern und frieren braucht und es sind deshalb nur fragwürdige Gestalten, die heute das immer noch sehr einträgliche Geschäft des „Klingelfahrens“ betreiben. In diesem Umwesen ein Ende zu setzen, hat am gestrigen Montag das Reich die Initiative ergriffen, und mit Hilfe von Polizei, SA, SS, und Wohlfahrtsamt eine große Aktion im ganzen Reich durchgeführt. In Stuttgart wurden hierbei 115 Personen zwangsgesetzt, und zwar 77 Bettler, 29 Hausierer und 9 Hofsänger.

Dieser Kampf gegen das Bettlerumwesen ist sehr zu begrüßen und besonders die Stuttgarter Polizei, die von jeher auf die Bettler ein scharfes Auge hatte, wird auch weiterhin ihr Möglichstes tun, den Bettlern Einhalt zu gebieten. Ein voller Erfolg kann aber nur beschieden sein, wenn die Bevölkerung selbst mithilft und jeden Bettler von der Tür weist. Nur so wird dem Unfug bald ein Ende gesetzt sein.

Württembergers Spenden für das Winterhilfswerk

Stuttgart, 18. September.

Für das Winterhilfswerk sind aus Württemberg noch folgende Zeichnungen eingegangen: E. Breuninger AG., Stuttgart, 10 000 RM., Firma Hahn u. Kolb, Stuttgart, sowie Jüder-Werk Hahn und Kolb, Ehlingen, 10 000 RM., Carl Oppenländer u. Söhne, Waiblingen, 1000 RM., Firma Friedrich Bohnenberger, Verlag, Stuttgart, 5000 RM., Die Firma Wilhelm Bleyhe G. m. b. H. in Stuttgart teilt mit, daß sie sich mit einer Spende von 100 000 RM. beteiligen wird. Die Spende wird aus Strickwaren im Herstellungswert von 75 000 RM. und einer Geldspende von 25 000 RM. bestehen.

Kreisleiter werden Regierungsorgane

Süßen O.A. Geislingen, 19. Sept. Bei der Feier anlässlich der Vereiniung von Groß und Kleinsüßen zu einer Gemeinde am letzten Sonntag, machte der Vertreter der Regierung, Ministerialdirektor Dr. Dil-Stuttgart, laut Geislinger Zeitung eine bemerkenswerte Mitteilung über die kommende Stellung des nationalsozialistischen Kreisleiters in der neuen Welt, Bezirksordnung. Dr. Dil erklärte, daß in der neuen Bezirksordnung, die in einigen Wochen veröffentlicht werde, der bisherige Kreisleiter zu einem Organ der Regierung werde, der in Zukunft mitverantwortlich sei, mit zu beraten und mit zu laden habe.

Ehlingen, 19. Sept. Verhängnisvoller Sturz vom Fahrrad. Auf der Straße nach Eschbach ist der Landwirt Rapp von Ehlingen so unglücklich vom Fahrrad gestürzt, daß er mit einer Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Balingen, 19. Sept. Frechet Diebstahl. Am Samstag erschien in der Wohnung von Kreisleiter Kiener ein fremder Mann und verlangte, Kiener zu sprechen. In einem unbeachteten Augenblick entwendete der Fremde, ein sich auf Wanderschaft befindlicher Dieb, eine Geldbörse mit 10 RM. Inhalt. Noch während seiner Anwesenheit wurde der Diebstahl bemerkt und der Kreisleiter übergab den unleselichen Beschädigten nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel der Landjäger.

Aus Stadt und Land

Magold, den 20. September 1933.

Jede Rede erscheint eitel und nichtig, sobald die Tat ihr nicht Nachdruck gibt. Demokrites.

Eine leise Warnung

Der deutsche Gruß ist ja nun glücklicherweise überall eingeführt. Bei den Behörden, den Vereinen und Verbänden und auch schon bei den größeren Unternehmungen. Und wenn man alten Parteigenossen — vielmehr einem Parteigenossen mit altem Mitgliedsbuch — kommt es oft recht eigenartig vor, wenn er Leute, einstens erbitterte Gegner, um ihre jarte Gefühlswelt zu schonen, mit „Heil Gott“ begrüßt und wenn er dann als Antwort zurüch einen beleidigten und zugleich stolenden Blick erhält, dem ein stammendes „Heil Hitler“ folgt. Voraus der Gewöhnlichkeit leise lächelt, ein wenig triumphiert und sich vornimmt, von nun an ebenfalls nur noch „Heil Hitler“ zu grüßen. Wer weiß, ob ihn sonst nicht ein SA-Mann, der noch auf die ersten Spiegel wartet, wegen Verweigerung des Grüßes eines Urteils in Höfenluft dringend bedürftig hält.

Grüßer ist der Fall, wenn der deutsche Gruß absichtlich verweigert wird. Es soll keine geben, die, um ein Handaushütchen zu vermeiden, an ihren besten und ausdauernden Schuldnern vorbeisehen, die, wenn es gar nicht anders geht, eben „Guten Tag“ sagen und halb militärisch an der Hutkrempe anstehen. Ob bei der Diagnose dieser Fälle nur Schamhaftigkeit, eine innere Umstellung nach äußerlich zuzugeben, oder ob Verbohrtheit, die an Geisteschwäche grenzt, festzustellen werden muß, mag der Untersuchung der Einzelfälle überlassen bleiben. Sicher ist, daß diese gelegentlichen Störungen der Ausdrucksfähigkeit des rechten Armes recht unangenehme Folgen zeitigen kann. Besonders dann wenn der Fall chronisch wird und wenn nachdem man einmal unangenehm angefallen, noch Komplikationen festzustellen werden.

Vom Rathaus

Nächste öffentliche Gemeinderatsitzung am Mittwoch, den 20. September 1933, mittags 5 Uhr.

Kreisbauernschaft Magold

Berichtigt durch viele Anfragen betreffs Steuererleichterung teile ich folgendes mit: Das Steuerjahr beginnt am 1. Oktober 1932 und endet am 30. September 1933. Gutbesitzberechtigt ist nur derjenige Steuerzahler, der mindestens 25 Mark Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Umsatzsteuer jährlich bezahlt. Jeder Steuerzahler muß einen Antrag auf einen Steuerbescheid ausfüllen und an das Finanzamt einreichen. Formulare hierzu sind bei dem Gemeindefiskus oder beim Bürgermeisteramt kostenlos zu erhalten, ohne Antrag ist niemand Steuerbescheidberechtigt. Glaubt ein Steuerzahler, nicht den ganzen Betrag vom 1. April 1932 bis 30. September 1933 bezahlen zu können, kann derselbe beim Gemeindefiskus seines Wohnortes ein Gesuch um Stundung der Steuer vom 1. April 1932 bis 30. September 1933 einreichen, in der Regel wird dieses Gesuch genehmigt, wenn der Gesuchsteller sich verpflichtet, den auf seine erwartenden Steuerbescheid zur Bezahlung der gestundeten Steuer vom 1. April 1932 bis 30. September 1933 zur Verfügung zu stellen. Der Gutseindecker beträgt 10 Prozent der tatsächlich bezahlten Steuer. Ein Steuerzahler sollte versäumen, von diesem Steuernachschuß Gebrauch zu machen. Nur landwirtschaftliche Betriebe können, wenn sie bleiben, ihre Steuer auf 30. September 1933 nicht rechtzeitig bezahlen zu können, ein Gesuch um Stundung bis 30. Dezember 1933 an das Finanzamt richten, aber vor 1. Oktober. Wer dann bis 30. Dezember bezahlt hat, erhält auch nach seinem Gutseinen. Anträge auf Steuererleichterung können noch bis Mai 1934 beim Finanzamt gestellt werden, aber nur der erhält einen Bescheid, der seine Steuer tatsächlich bezahlt hat.

Nächste der Stammbteilung des Arbeitsdienstes und Sprechabend der Ortsgruppe Wildberg der NSDAP.

Wildberg. Am Freitag abend gegen 6 Uhr fand sich ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung vor dem im Rohbau errichteten Hauptgebäude der hiesigen Stammbteilung eingeladen, um Zeuge des Richtfestes zu sein. Neben den Kameraden des hiesigen Lagers hatte das Lager auch Auffstellung genommen. Als Gäste bemerkte man verschiedene Herren von der Leitung des „Arbeitsgauenvereins Württemberg“, aus Stuttgart, sowie Arbeitsamtsdirektor Wildberg, Magold. Oben auf dem Tisch lagen die Sommerferien des Arbeitsdienstes neben der Vaterlandskarte; links davon prangte eine bewanderte Karte mit bunten Bändern. Die hiesige Stadtkapelle eröffnete den Festakt mit einem gut gelungenen Marsch. Nachdem der Choral „Nun danket alle Gott“ verklungen war, trat ein Sommergast des Lagers den Richtspruch vor, demselben Schmelzle warf dann das traditionelle Glas ins Gebälk. Hierauf ergriff Lagerführer Bucher das Wort zu einer Ansprache.

Er schilderte den Werdegang des hiesigen Arbeitslagers bis zum heutigen Tage und dankte allen denen, die sich, allen Widerständen zum Trotz, für die Errichtung einer Stammbteilung einsetzten. Wenn auch die materiellen Vorteile nicht sonderlich groß seien, so biete doch eine Stammbteilung ungeheure ideale Werte. Im Arbeitsdienst würde der junge Mann körperlich und geistig geholt, und nur so könne der Arbeitsdienst nach dem Willen des Führers zum Spielplatz beim Aufbau des neuen Reiches werden. Nach seiner Ansprache erklang das Horst-Wessellied. Hierauf ergriff H. Knauf von der Landesabteilung Stuttgart das Wort. Er überbrachte Grüße und Wünsche des SA-St. St. im Urlaub befindlichen Hauptmann a. D. Müller. Den Reigen der Ansprache beschloß der Vertreter der Bauerschaft, H. Bürgermeister Schmelzle. Er dankte insbesondere der hiesigen Bevölkerung, da durch ihren Opfern mit die Errichtung einer Stammbteilung ge-

**Bettler von der Türe weisen!
Von Hausierern nichts kaufen!**

scherte wurde. Nach seinen Worten erklang begeistert das Deutschlandlied. — Vom Tisch aus ließ sich nun noch ein Zimmergast mit einem allfälligen, in Reime gedachten Richtspruch hören. Zum Abschluß spielte die Stadtkapelle einen zweideutigen Marsch.

Die Gäste nahmen gemeinsam mit den Lagerkameraden das Nachfest ein, das übrigens den Kameraden alle Ehre gemacht haben soll. Nach dem Nachfest kam für die Lagerkameraden ein freier zum Ausklang. Es entwickelte sich nun ein fröhliches Treiben im Lager, wie es sein soll, was kameradschaftlicher Geist hier einbürgert hat.

Langeweile konnte keine Aufkommen, dafür sorgte schon die Lagerkapelle mit ihren Darbietungen. Auch mancher der Gäste trug zur Erheiterung des Abends bei. Bei guter Zeit ertönte die getreue Stimme des Lagerführers, die zum Aufbruch mahnte, als es gerade am schönsten war.

Auf Samstag hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, zu einem Sprechabend in den Räumlichkeiten der SA-Kameraden aus Solingen, durch stilles Gedenden. Der Ortsgruppenleiter H. Bürgermeister Schmelzle freilich dann die wichtigsten inner- und außenpolitischen Ereignisse seit dem letzten Sprechabend. Begeisterte Worte fand er für den Parteitag in Nürnberg. Bildet doch dieser Tag einen Karfreitag nicht nur in der Geschichte der Partei, sondern auch des ganzen Volkes. Nach seinen Ausführungen ergriff H. Lehner die das Wort zu einem lehrreichen Vortrag über: „Erziehungsarbeit im völkischen Staat“. Des weiteren wurde der Arbeitsplan des nächsten Vierteljahres festgelegt. Nachdem in der Folge einzelne Punkte des Programms erläutert wurden, ging der Ortsgruppenleiter zur Vorbereitung eines Parteigenossen über. Mit dem Horst-Wessellied fand der Sprechabend seinen Abschluß.

Flug- und Arbeitsgruppe Wildberg

Am Sonntag, den 17. September wollten sich die Böblingen Sportfreunde wieder bei uns ein, morgens um 8 Uhr wurden die beiden Maschinen auf das Gelände befördert. Der Wind war günstig. Schon die ersten Flüge waren lebenswert; sie zeigten sich durch ziemliche Höhe und Strecke aus. Im Verlauf des Tages wurden sogar noch Resultate erzielt, die die leistungsfähigen Leistungen übertrugen. So hat die Flug- und Arbeitsgruppe neben einer V-Prüfung des Mittelalters Schanz den längsten Streckenflug zu verzeichnen. Aber auch die Gäste erboten sich als würdig, in Wettbewerben mit den hiesigen Sportfreunden zu treten. So wurden die Flugübungen vom Nachmittag zum wahren Wettstreit zwischen den beiden Gruppen, die sich einander ebenbürtig zeigten. So hat nun dieser Tag wieder die Wertarbeit reichlich entlohnt, und da der Tag in bester Harmonie und Kameradschaft verlief, werden sich alle freudig an ihn erinnern.

Von der Warte Höhe.

Verammlung der NSDAP. — Herbstübung der Hitlerjugend. — Abschluß unseres Kurbetriebes. Am vergangenen Freitag fand im Galkhaus bei Linde hier eine Verammlung der NSDAP. statt. Dazu fanden sich eine große Anzahl von SA- und Einwohnern der Orte Wenden, Warr, Ebershard und Galkenwald ein. Zunächst fand auf dem Dorplatz ein kurzer Appell der SA, SA-Kategorie, Hitlerjugend und Jungvolks, bei dem der Kreisleiter Worte der Begeisterung vor allem an die Jugend richtete. H. Bizer wies zu Beginn der anschließenden Verammlung darauf hin, daß der Landwirt fest auf den Führer vertrauen könne. Adolf Hitler habe den Bauernstand stets als den ersten Pfeiler des Staates bezeichnet. Nach 14jähriger Miswirtschaft könne sich die Hülse jedoch nicht in so kurzer Zeit auswirken. — Kreisleiter Lang führte aus, daß das Abstimmungsergebnis der Warte stets ein vorteilhaftes Bild von der Gesinnung der Gemeinde gegeben habe. Es gelte nun aber im kommenden Winter diese nationalsozialistische Gesinnung auch mit der Tat zu beweisen. Jeder Volksgenosse habe, so er irgend in der Lage dazu sei, Opfer für die notleidenden Glieder unserer Volksgemeinschaft zu bringen. Nur das Opfer, welches dem Menschen Entbehrungen und Entlohnungen auferlege, könne ein echtes Opfer genannt werden. Durch diesen Dienst am deutschen Bruder könne jeder zum Edelmann der Tat werden. Die Revolution sei nur äußerlich zu Ende. Die Revolution der Gesinnung und des Geistes werde so lange mit äußerem Kampf und Schärfe weitergeführt, bis der letzte untreue Volksgenosse ergriffen wird und unser deutsches Vaterland nach innen und außen frei und ohne Ketten vor der Welt da stehe. H. Bizer, der

Letzte Nachrichten

Habanna, 20. Sept. Unter Führung eines als Gegner der ehemaligen Regierung Machado bekannten Militärs bewegt sich eine Truppe von etwa 300 schwer bewaffneten Aufständischen in Richtung auf Havana. Sie haben die Stadt Moron in der Provinz Camaguey mit Zustimmung des dortigen Präfecten verlassen. In einer Erklärung hat der Führer der Aufständischen betont, daß er die Kämpfe wieder aufnehmen wolle, die er bei Amtsantritt von Cespedes eingeleitet habe.

Neue Unruhen in Rußland

Habanna, 20. Sept. Unter Führung eines als Gegner der ehemaligen Regierung Machado bekannten Militärs bewegt sich eine Truppe von etwa 300 schwer bewaffneten Aufständischen in Richtung auf Havana. Sie haben die Stadt Moron in der Provinz Camaguey mit Zustimmung des dortigen Präfecten verlassen. In einer Erklärung hat der Führer der Aufständischen betont, daß er die Kämpfe wieder aufnehmen wolle, die er bei Amtsantritt von Cespedes eingeleitet habe.

künftige Leiter des neuen Stützpunktes: Wenden-Warr-Galkenwald dankte dem Redner für seine klaren und zu Herzen gehenden Worte. Kreisamtswart K. Knauf führte nun den Film von der deutschen Erhebung am 1. Mai vor und wies auf die besondere Wichtigkeit und Bedeutung des deutschen Rundfunks im Dritten Reich hin.

Am Samstag und Sonntag, den 16. und 17. September fand unser Ort im Zeichen der braunen Jugend Adolf Hitlers. Die NS. Gefolgschaft L. III. 126 befehlt in einer Stärke von 30 Mann am Samstag als Beginn einer zweitägigen Übung das Dorf Warr. Mit einem kleinen Herbstmann über auf der Linie Warr-Zwerenberg sollte die Sommerarbeit im Gefolgschaftsverband abgeschlossen werden. Auch ein Teil des Jungvolkes der Standarte Wenden und Warr, sowie ein Jungvolk aus Stuttgart, der sich zurzeit hier im Quartier befindet, beteiligte sich mit großer Begeisterung mit insgesamt 80 Mann an dem anstrengenden Geländedienst. Die ganze Nacht über ging der Schritt der Ronden durch die stillen Dörfer. In den Ortsausgängen nahm es der Doppelposten mit der Parole sehr genau. Der Durchmarsch eines Regiments SS-Trupps bildete für die Jugend ein besonderes nachliches Erlebnis. Im Hauptquartier des Gemeindeführers machte sich bei behaglicher Wärme die Nachstübengemütlichkeit breit. Auf dem Strohlager der Scheunen aber schlief in getreuer Hut die Hitlerjugend in den ereignisreichen Sonntag hinein, bis Trommel und Horn am Morgen die Scharen zu einer wirkungsvollen Früh-Gymnastik riefen. — Nach der üblichen Nach- und Frühstückspause ging der Marsch ins Feld. Am Abend lagen wir Freund und Feind zum Beladen und bereit zu neuen Taten unter Trommel- und Pfeifenklang in die heimlichen Dörfer abzurufen. Denjenigen unserer Dorfgemeinschaft, ebenso unserer Gemeindeführung, welche der wertvollen Sache unserer Hitlerjugend durch die Abgabe von Quartier und Räumen dienten, sei im Namen sämtlicher Jungen herzlich Dank gesagt.

Auch unter Kurbetrieb hat seinen diesjährigen Abschluß gefunden. In dem, den Sommer über ätzend lebhaften Ort ist wieder Ruhe eingetreten. Die Anzahl der SA-Mitglieder und die Gruppen der Stuttgart-Verband für Ferienkolonien, lehrten vor einigen Wochen gebräut von der Warte Höhenzone ins Elternhaus zurück. Die letzten Kurzüge reisen ab. Das Bad hat seine Vorhänge geschlossen und beginnt, verlassen drunten im Tal seinen Winterschlaf.

Deine Hand dem Handwerk



Chrei das Handwerk!
Am 15. Oktober beginnt im ganzen Reiche die „Woche des deutschen Handwerks“, zu der dieses einräussvolle Werbeplakat geschaffen wurde.

Abturnen.

Haiterbad. Nach einmal brannte die Sonne vom blauen Himmel auf die zahlreichen Zuschauer, die sich am Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz bei zum Abturnen des Turnvereins eingefunden hatten. Gerne benützte man die Gelegenheit, um die prächtigen Leistungen der Turner zu bewundern. Besonders Interesse fanden die Vorführungen der Vereinsturner, die am deutschen Turnfest in Stuttgart teilgenommen hatte und nun ihre Leistungen am Barren, sowie die Freileistungen des Turnfestes nochmals vorführte. Auch das Schülerturnen, die Rübungen am Reck, der 100-Meter-Lauf und dergl. ernteten reichen Beifall und gaben einen Auschnitt aus der vorbildlichen zielbewußten Arbeit im Verein. Mit neuem Mut geht nun in die Winterarbeit, der hoffentlich wieder zahlreiche neue Gäste zugeführt werden.

Letzte Nachrichten

Habanna, 20. Sept. Unter Führung eines als Gegner der ehemaligen Regierung Machado bekannten Militärs bewegt sich eine Truppe von etwa 300 schwer bewaffneten Aufständischen in Richtung auf Havana. Sie haben die Stadt Moron in der Provinz Camaguey mit Zustimmung des dortigen Präfecten verlassen. In einer Erklärung hat der Führer der Aufständischen betont, daß er die Kämpfe wieder aufnehmen wolle, die er bei Amtsantritt von Cespedes eingeleitet habe.



Anordnungen der NSDAP.

H. B. M.
Heute abend 8 Uhr Singstunde im „Löwen“.
R. Baumann.

Bekanntmachung der Hitler-Jugend.

Die auf den 1. Oktober vorgezogene Führertagung wird auf den 8. Oktober verschoben. Näheres folgt.

Am 14./15. Oktober findet ein Volkssport-Geländespiel des ganzen Unterbanns II/126 statt.

Der Führer des Unterbanns II/126:
K. Weibrecht-Hirau.

5000 Versammlungen in Württemberg

Auf Anordnung des Führers wird in den Monaten Oktober, November und Dezember ein großer Propaganda-Zug der NSDAP durchgeführt. In Württemberg müssen in diesen zehn Wochen über 5000 Versammlungen abgehalten werden. Es wird deshalb folgendes angeordnet:

1. Jeder Gauredner hat in dieser Zeit mindestens 25 Versammlungen zu übernehmen.
2. Die Gauredner melden bis zum 25. d. Mts. der Gaupropagandaleitung für die Zeit vom 6. Oktober bis zum 15. Dezember ihre freien Termine und können, wenn sie an bestimmten Orten sprechen wollen, dies gleich mitbeantragen.
3. Die Bezirksredner haben sich in dieser Zeit ihren Kreisleitungen für Versammlungen reiflos zur Verfügung zu stellen.
4. Den Bezirken, in denen keine oder wenige Bezirksredner sind, können durch Vermittlung der Gaupropagandaleitung von anderen Kreisen Bezirksredner zur Verfügung gestellt werden.
5. Die Kreisleitungen haben bis zum 25. September die vorhandenen Bezirksredner und Hilfsredner, die sich in den letzten Wahlkämpfen bewährt haben, mit Angabe der Adresse, des Berufs und Alters, sowie der Mitgliedsnummer an uns auf einer Sammeliste zu melden.
6. Alle Anfragen und Gesuche um Bestätigung als Gau- oder Bezirksredner von Nationalsozialisten, die nach dem 30. Januar in die NSDAP eingetreten sind, werden von der Gaupropaganda abgelehnt. Diese Pgg. haben reichlich Gelegenheit, in den Block- und Jellenabenden der Ortsgruppen ihr Redner-talent zu zeigen. Bei dieser Gelegenheit ist es notwendig, einmal darauf hinzuweisen, daß die Pgg., die vor der Nachtrichterung sich zu uns gefunden haben, Opfer mancherlei Art bringen mußten, so daß das Opfer einer stillen beschriebenen Arbeit von zwei Jahren ohne äußerliche Anerkennung von keinem neu in die Partei Eintretenden zuviel verlangt ist.

Hauer, stellv. Gaupropagandaleiter.

An alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für den „Tag der Ernte“ am 1. Oktober von der Gaupropagandaleitung keine Redner bemittelt werden. Es sprechen jeweils die örtlichen Führer der NSDAP oder der Ortsbauernschaft.

Hauer, stellv. Gaupropagandaleiter.

Reichsleitung.

Der Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Der Stellvertreter des Führers.

Als Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Der Stellvertreter des Führers.

Als Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Der Stellvertreter des Führers.

Als Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Der Stellvertreter des Führers.

Als Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Der Stellvertreter des Führers.

Als Stellvertreter des Führers
NSDAP, Dr. Robert Zeh, hat folgende Anordnung:
Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterstellt, im Zusammenhang mit ihrem Eintritte in die NSDAP, für die Beibehaltung der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und der gesamten Völkern anzustreben.
München, den 15. September 1933.
Der Stellvertreter des Führers:
Dr. Robert Zeh.

Verhaftete rote Geher

Goslar (Harz), 20. Sept. Bei einer Razzia gegen die kommunistische Wahlarbeit wurden 12 Personen verhaftet, darunter auch ein holländischer Kurier der KPD, der gerade Goslar verlassen wollte.

Hausdiener stiehlt Bilder für 70 000 Mark

Berlin, 19. Sept. Aus einem Altmöbelfachgeschäft in der Bellevuestraße hat ein 40jähriger Hausdiener Samstag nachmittags wertvolle Bilder und Teppiche, darunter Werke von Liebermann, G. v. S. und Slevogt, im Gesamtwert von 70 000 Mark gestohlen. Er flüchtete mit seiner Familie vermittels nach Holland.

Erdbeben tötet 5000 Chinesen

London, 19. Sept. Erst jetzt eingelangte Nachrichten aus China besagen, daß im Tal des Min-Fusses im nördlichen Szechwan ein Ende August katastrophales Erdbeben eine Strecke von 160 Kilometer verheert habe. Ein Ort mit 1000 Einwohnern wurde zerstört, die Bewohner lebendig begraben. Die Stadt Lating wurde von einer Steinlawine zerstört. Insgesamt seien 5000 Chinesen getötet worden.

West in der Mandchurei

600 Todesopfer

Toiten, 20. Sept. Die Kubonen- und Langhunde, die gegenwärtig die Bezirke von Suiping-fai und Tawan in der nördlichen Mandchurei heimlich, hat im Verlauf der letzten 14 Tage mehr als 600 Todesopfer gefordert. Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk in den betroffenen Gegenden verboten und rufen zur Vernichtung der Ratten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausbreitung der Pest auf die Südmandschurei zu hindern.

Neue Deutschenverfolgungen in der Tschchei.

Verhaftungen und Hausdurchsuchungen

Böhmisch-Weiß, 20. Sept. Der Reichsgeschäftsführer der Deutschen Nationalpartei in der Tschchei, Otto Herrmann, ist Dienstag verhaftet worden, obwohl weder eine Flucht- noch eine Verdunkelungsgefahr vorliegt. Die Verhaftung soll auf eine Rede des Genannten in Freiwaldau zurückgeführt werden. Ferner wurde in Böhmisch-Weiß eine Hausdurchsuchung bei dem angesehenen Rechtsanwältin und Stadtrat Dr. Riegl

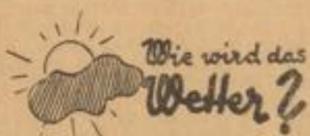
vorgenommen, weil Dr. Riegl der Obmann der Weipauer Segelflieger-Ortsgruppe ist. Er wird beschuldigt, unerlaubte Beziehungen zu einer reichsdeutschen gleichen Organisation unterhalten zu haben.

In Reichenberg (Böhmen) fanden Montag beim Aeronautischen Klub, einer Organisation der Reichenberger Fliegerjugend, Hausdurchsuchungen statt; Verhaftungen wurden bisher nicht vorgenommen. Auch in Reichenberg scheinen die Hausdurchsuchungen auf Verbindungen mit reichsdeutschen ähnlichen Organisationen zurückzuführen sein.

Werden der Volksgemeinschaft

Beispielgebender Beschluß der Hamburger Kerytelammer

Berlin, 20. Sept. Wie der Preussische Pressedienst der NSDAP meldet, sieht es der Vorstand der Hamburger Kerytelammer als unvereinbar mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft an, wenn von Seiten der Kerytelammer irgendwelche Unterschiebe bei den Patienten nach dem Gesichtspunkt Wohlfahts-, Kassen- oder private Patienten gemacht werden. Er verbietet daher mit sofortiger Wirkung die Anfertigung und Abhaltung geforderter Sprechstunden für Privatpatienten sowie die Einrichtung und Unterhaltung besonderer Wartezimmer für solche.



Bei vorwiegend südwestlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag mit mäßig warmem, bewölktem, zeitweise regnerischem Wetter zu rechnen.

Gestorbene: Charlotte Reich geb. Rath, 70 J., Wiltbad; Wilhelmine Kaiser Witwe geb. Schmid, 81 J., Batersbrunn.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Handel und Verkehr

Viehpreise (19. Sept.): Bönningheim OK. Besigheim: Jungvieh 61-120, Rinder 135-200, Kalbinnen 250-320, Kühe 250 bis 354 RM. - Gaidorf: Ochsen 175 bis 400, Kühe 120-300, Rinder 70-280. Schweinepreise (19. Sept.): Kalen: Milchschweine 11-18 RM. - Gaglin: Milchschweine 11-14, Käufer 20 bis 32,50 RM. - Ludwigsburg: Käufer 30, Milchschweine 10-17 RM. - Ravensburg: Ferkel 10-18, Käufer 25-30 RM. - Riedlingen: Milchschweine 12-16, Rutterschweine 90-100 RM. - Tuttlingen: Milchschweine 9-15 RM.

Weil der Stadt, 19. Sept. (Saatenmarkt). Weizen 9-10,50, Dinkel 7,80 bis 8,20, Roggen 9,50-10,50 RM. je Zentner.

Hopfenpreise (19. Sept.): Auf dem Teitnanger Hopfenmarkt hat sich nichts verändert. Die Preise bewegen sich zwischen 200 und 280 RM. Das Angebot ist härter als die Nachfrage. In Oberndorf OK. Dorenberg ist die Hopfenernte beendet. Die meisten Produzenten haben zu 240 bis 250 RM. abgesetzt. Auch in Ruppertsberg OK. Dorenberg ist die Hopfenernte beendet. Bis jetzt wurden nur 2 Partien zu 265 RM. pro Zentner verkauft.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. Septbr. 1933

Table with columns for various types of livestock (Kälber, Ferkel, etc.) and their prices. Includes sub-sections for 'Kälber', 'Ferkel', and 'Schweine'.

Der Pressedienst der Landesbauernschaft Württemberg schreibt über den Verlauf des Schlachtviehmarktes: Ein weniger großes Angebot an Großvieh mit weniger guter Qualität insbesondere in Rindern brachte einen besseren Verlauf und gute Nachfrage nach besten Rindern, die eher etwas ausholten. Sonst waren die Preise kaum verändert. Die wesentlich weniger Kühe waren nicht gebessert, doch verkäuflich. Der Heberstand ist nicht groß und sehr verlesen. Von der beträchtlichen Zufuhr an Kälbern wurden die guten Stücke gerne und

etwa 1 Pf. höher gekauft. Der Rest konnte schließlich mit kleiner Ausfuhr zu alten Preisen geräumt werden. Ein ausreichendes Angebot in teilweise recht guten Schweinen hatte für beste Fleischschweine einen Aufschlag von 3-4 Pf. Fleischschweine waren weniger begehrt und nur 1 Pf. besser. Sauen kosteten 2-3 Pf. mehr. Der Fleischmarkt war kaum befüllt und wenig belebt. Bullenfleisch verlor 1 Pf., ebenso Rinderviertel. Kuhfleisch blieb gleich. Auch Kälber waren unbedeutend. Schweinefleisch ist 2 Pf. höher, Hammelfleisch gleichbleibend.

Obit- und Wochenmarkt. Jeden Samstag Vormittag. Zu regem Besuch des Marktes und zur Beschickung mit Tafel- und Kostobst wird eingeladen. Verkaufsprag für Obst ist die Markt- und Turmstraße, wofür eine Brückenwage aufgestellt ist. Wiegebühre 5 Pf. pro Saß oder Korb. Nagold, den 19. September 1933. 595 Bürgermeisteramt.

Ich steh' allein auf weiter Flur, Habe die besten Trauben zur Kur, Per Gitter eine Mark und fünfzig. Dieses ist ja äußerst günstig, In Birnen und Tomaten Kann sich die Kundschaft nicht beklagen; Führe immer prima Obst u. Gemüse, Deshalb sich die Konkurrenz verdränge. Darum: billig kaufen, Heißt zu Lächler laufen! 592

Schöne Herbst-Modelle zum Selberschneiden nach Linda-Schnitten jetzt jede Woche in der Stuttgarter Hausfrau. Probeheft von der Buchhandlung Zaiser

Kreisbauernschaft Nagold. Den Ortsbauernführern zur Kenntnis, daß sie in den nächsten Tagen durch die Geschäftsstelle der Landesbauernschaft das Programm zum Erntedankfest erhalten. Es wird empfohlen, sich mit den Pfarrern und Bürgermeisterleitern, Lehrern, Ortsgruppenleitern der NSDAP usw. ins Benehmen zu setzen zwecks einseitiger Durchführung. Auf die Bekanntgabe im redaktionellen Teil dieser Zeitung betr. Steuergutscheinen und Entschuldung wird hingewiesen. 590 Vorsitzender: Kaimbach.

Jeder Einzelne hat die Pflicht, nach seinem Vermögen Arbeit zu schaffen. Diese Worte unseres Kanzlers, gesprochen am 1. Mai, sollte sich jeder Volksgenosse einhämmern. Millionen Haushalte haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr eingeschränkt, haben die Instandsetzung und Erneuerung ihrer Kleidung immer wieder hinausgeschoben. Jetzt soll das anders werden, dann geht es vorwärts und aufwärts im Schneidergewerbe. Deshalb Heraus mit den Aufträgen! Jeder, der die Worte unseres Kanzlers beherzigt und Aufträge, auch kleinsten Umfangs, vergibt, fördert unsere Wirtschaft und trägt zur Vinderung der Arbeitslosigkeit bei. 552

Schneider-Zwangs-Innung Nagold. Große Auswahl, nur deutsche Qualitätsarbeit, bei Adolf Heuser, Nagold Uhrmachermeister. In Damen-Mäntel für Herbst und Winter finden Sie bei mir große Auswahl und billigste Preise. 553 Christian Schwarz Bahnhofstraße

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Lina Köbele geb. Hildenbrand Seminaroberlehrers Witwe ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren heute sanft entschlafen. In tiefer Trauer im Namen der Familien Köbele, Buddeberg, Ruppert Nagold, den 19. Sept. 1933 Friedrich Köbele, Oberamtsbaumeister Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr

Gute Frucht-Säcke von M 1.75 an laufen Sie bei Christian Schwarz Bahnhofstraße

Geld gegen beste 1. Hypothek und pünktliche Zinszahlung, jeden Betrag gef. an die Geschäftsst. d. B. Deute ab 8.15 Uhr Gelantprobe Zander

Wollen Sie ruhig schlafen, müssen Sie einen zuverlässigen Wecker haben. Große Auswahl, nur deutsche Qualitätsarbeit, bei Adolf Heuser, Nagold Uhrmachermeister.

Kalender 1934 Nationalsozialistischer Volks- und Familienkalender 50 Pf., Lehrer hinkender Boten 50 Pf., Schwäb. Heimat-Kalender 50 Pf., Kath. Volks- u. Hauskalender 50 Pf., Christlicher Hausfreund 45 Pf., Stuttgarter Bilder-Kalender 40 Pf., Regensburg. Marienkalender 65 Pf., Neukirchner Abreißkalender 90 Pf. vorrätig bei Buchhandlg. Zaiser, Nagold

Neue Möbel ??? Nein! Die alten aufgefressen mit Dr. Erll's Möbelputz 'Wunderschön' Fr. Schmid, Kalenialwaren, Ebdhausen. Verkauft 2,7 junge Gerten Friedrich Köhler.

Hen gegen Borsalzperle vom Erzeuger. J. G. Graf Den- und Strohpapier-Druckereien Tel. 411 Donauhörsingen Eier-verhandlung bei G. W. Zaiser

Fröhliche Mädchen im Braunkleid

auf dem Stuttgarter Bd.M.- Treffen



Bild links:

Aus dem schönen Schwabenland sind 15 000 Braunmädel herbeigekommen, aus dem Neckar- und Remstal, aus Oberschwaben. Aus allen Gegenden brachten sie Proben ihrer heimischen Erzeugnisse mit.



Die Schwabemädchen wurden in Stuttgart freudig aufgenommen. Im Hof der Gewerbehalle standen die Feldküchen der Reichswehr. Erbsensuppe mit Schweinefleisch gab's. Und wie das Schmiedel

Der Reporter und Madame Yvette

ROMAN VON HANNS MARSCHALL / Copyright von MUNDUS - Pressebüro München

25. Fortsetzung.

Er lächelte vor sich hin und machte eine oge Handbewegung. „Sie sehen, Madame, es gibt keine Wunder mehr auf der Welt! — Es war alles so spielend einfach für mich!“

Yvette de Vert strich sich über die Stirn und schloß die Augen. Das Blut hämmerte in ihren Schläfen. Wer war dieser Mann hier neben ihr, den sie noch immer nicht kannte, und dem es doch gelang, ihm sich anertan zu machen, so daß sie blindlings gehorchte und alles tat, was er wünschte. Das Bewußtsein ihrer ganzen Ohnmacht und Schwäche klagte in ihr auf.

Ihre neue Adresse wußte ich aus dem Gespräch, das Sie mit Billie und Harly führten. Doch Ihre Koffer bereits gepackt waren, wußte ich gleichfalls!

„Ah!“ Yvette sah auf. „Sie wußten, daß meine Koffer gepackt waren? Dann haben Sie mich also schon beobachtet, als ich noch im Continental-Hotel wohnte? Warten Sie vielleicht denjenigen, der die Koffer durchwühlt hat?“

„O nein! So indiscret bin ich nicht, Madame Yvette. Ich wußte viel zu genau, daß in Ihren beiden Koffern nicht das Mindeste zu finden ist. Ledigens interessiert mich das: Wer glauben Sie wohl, tann Ihre Koffer durchwühlt haben?“

„Als Yvette schwieg, lachte der Mann kurz auf. „Dann genau wäre die Polizei in Rumänien dazu, das heißt, nicht allein hier in Rumänien. Mit solchem Anflug sind die Leute immer bei der Hand, und wundern sich hernach, wenn die Arbeit zwecklos war!“

Yvette nickte schwach. „Erzählen Sie weiter!“ sagte sie leise.

„Weiter? Gut! Als wir uns gestern trennten, machte ich Sie auf die Gefahr aufmerksam, die für Sie in dem Augenblick entstehen würde, wenn Sie auch nur das geringste Wort zu Ihren Freunden äußerten über unsere Begegnung. Ich war im Grunde genommen nicht allzu beunruhigt und trug keine Sorge, daß Sie das tun könnten. Die beiden treiben mit Ihnen nicht ehrliches Spiel, und Sie wären keine Frau wenn Sie die erste Gelegenheit nicht wahrnehmen würden, sich zu rächen und in der gleichen Form zu reorganisieren. Ich sagte Ihnen anerkennend, daß Sie mit dieser Mitteilung, nach welcher Seite Sie sie auch machen würden, das Leben des Grafen von Vore-Hall gefährden würden. Ich gelobte heute, daß das eine kleine Kriegsgeld war, für die der Himmel mir am längsten Tage Vergeltung zutommen lassen möge.“

„Aber legen Sie selbst, wie wollten Sie anderseits überhaupt unsere Begegnung schildern? Sie konnten doch nicht erzählen, daß Ihnen auf dem Boulevard Schitu Magureanu ein Unbekannter die Pneumas Ihres Wagens zerhossen hat? — Sie hätten also schon die Wahrheit sagen müssen, daß sie zu fliehen beabsichtigten und an der Durchführung dieses Planes auf der Chaussee nach Plojeşti gehindert worden

seien. Das ging nicht gut. Als letzte Sicherungsmäßnahme, die mir zur Verfügung stand, habe ich persönlich Sie gestern beobachtet. Sie waren vom frühen Nachmittag an bis gegen 10.30 Uhr in der Wohnung des Grafen von Vore-Hall. Sie hatten mich gestern mittag, als wir nach Salarest zurückkamen, gefragt, ob Sie mich wiedersehen würden. Ich erklärte Ihnen, daß ich immer in Ihrer Nähe wäre und Sie im rechten Augenblick schon von mir hören würden. Ich konnte Ihnen keine andere Auskunft geben, da ich nicht wußte, wann und wie Billie und Harly vorzugehen beabsichtigten. Darauf kam ja einzig und allein alles an. Da heute früh um 7 Uhr der Geniestrich erfolgte, so haben wir uns eben ein wenig später wieder gesehen!“

Madame Yvette hörte alles wie aus weiter

Sei Deinem arbeitslosen Volksgenossen Kamerad!

Erwerb Lose „Arbeit u. Brot“

Einzellos Mk. 1.— Doppellos Mk. 2.—

ferne. Die Gedanken stürzten auf sie ein. Hier war einer, der härter war als sie und Billie und Harly. Hier war einer, der den Kreis immer enger um sie zog, bis sie nicht mehr hinauskonnte. Bis es kein Entrinnen nach irgend einer Seite mehr gab.

„Heute früh erhielt ich Ihren Brief“, sagte sie mühsam. „Um halb sechs Uhr klopfte das Mädchen und gab ihn mir. Sie hatte ihn auf der Diele der Pension gefunden. Der Brief war nicht mit der Post gekommen, sondern unfrankiert auf die Diele geworfen. Das Mädchen verhielt mir, daß er um halb sechs oder halb sieben Uhr das Haus geöffnet würde. In diesem Brief teilten Sie mir ganz kurz mit, daß Sie von allen Einzelheiten unterrichtet seien und wiederholten sogar wörtlich, was mir Harly heute nacht gesagt hat, als ich nach Hause kam. Er erwartete mich in meinem Zimmer. Woher wußten Sie von der Unterredung, die er mit mir hatte? Woher wußten Sie überhaupt, daß er sich in mein Zimmer geschlichen hatte?“

Der Unbekannte wandte den Kopf und sah geradeaus. „Es ist nicht schwer, Madame, alles zu wissen, was in einem Pensionzimmer vor sich geht und gesprochen wird zwischen zwei Menschen, wenn man das Vergnügen hat, unter dem Bett zu liegen und alles mit anzuhören!“

Am Yvettes Lippen zuckte es. „Sie — haben

„Allerdings, Madame! — Ich hatte das große Glück, vor Mister Harly bereits auf meinem Poften zu sein. Der gute Harly war sorglos genug, in der halben Stunde, die er auf Sie wartete, seine Zeit damit zu verbringen, in Ihren Sachen herumzuschnüffeln, anstatt sich davon zu überzeugen, ob jemand außer ihm im Zimmer war. Er fühlte sich so sicher wie ein kleiner Herrgott und konnte sich eben nicht vorstellen, daß es noch tüchtigere Menschen gab als ihn. Mister Harly hatte Bücherrevisor werden sollen, aber nicht das, was er jetzt ist!“

„Ich begreife alles!“ Yvette atmete schwer. „Sie lagen unter dem Bett, als Harly mir den Auftrag gab, mich bereit zu halten und heute früh ohne Gepäc mit dem Juge um 8 Uhr nach Konstanz zu fahren. Sie hörten, daß ich dort in der Pension „Rusch“ ein Zimmer nehmen sollte und sofort Billie zu verständigen hätte, der schon vor mir dort eingetroffen sei. Sie erlaubten ferner, daß er in der Strada Orfeo Nummer 2 wohnen würde, wo er telegraphisch bereits sein Zimmer bestellt habe. Sie haben also persönlich alles —“

„Sehr richtig, Madame Yvette! — Es war das Beste so!“

„Und als ich eingeschlafen war, haben Sie die Perlenkette genommen und —“
— und dann habe ich in aller Ruhe meinen Brief an Sie geschrieben und ihn auf der Diele der Diele gelegt. Ich sagte mir, daß das Zimmermädchen ihn sofort übergeben würde. Und dann habe ich heute früh kurz nach sechs Uhr angerufen um von Ihnen zu hören, ob Sie meine Nachricht auch richtig erhalten hätten. Ich forderte Sie unerschrocken auf, die Pension zu verlassen, da Gefahr im Verzug sei und Sie nicht bis acht Uhr warten dürften!“

Yvette nahm den letzten Anlauf. „Fühlten Sie sich so sicher, daß ich in allem Wort halten würde?“

„Ich rechnete nicht mehr damit, daß Ihnen Bedenken kommen könnten. Warum auch? Nach der in der gestrigen Nacht erfolgten Auseinandersetzung mit Harly hatte ich nichts mehr zu befürchten.“

„Und hätte ich Harly in dieser Nacht im letzten Augenblick über alles die Wahrheit gesagt?“
Der Mann lächelte, wurde plötzlich ernst und lautete. „Aber er war gleich wieder ruhig. „Dann wäre mir auch nichts geschehen, Madame! Ich hätte alles mit angehört und mich danach richten können. Ich wäre gewarnt gewesen und Sie sähen heute nicht mehr neben mir hier im Auto!“

Er sah auf die Uhr und schaltete die Zündung ein. Der Motor sprang an. Yvette schauerte und schloß die Augen.

„Sagen Sie mir Ihren Namen?“ flüsterte sie leise. „Wer sind Sie?“

Der Mann sagte an der Unterlippe. „Kennen Sie mich McAlcaen“, sagte er nach einer Weile. Hinter ihnen auf der Straße erklang plötzlich in unmittelbarer Nähe die Warnungshupe eines Autos. Der Mann drehte sich um und griff in die Tasche.

(Fortf. folgt.)

Was viele nicht wissen

Von links gesehen wirken die meisten Frauen-gesichter hübscher.

Ein Klavierspieler muß mitunter in der Minute 2000 Fingerbewegungen machen.

Der zweitgrößte Planet unseres Sonnensystems, der Saturn ist 729 mal so groß wie die Erde. Die Masse hat jedoch noch nicht einmal die Dichte des Wassers, denn sie beträgt nur ein Drittel derjenigen unseres Planeten. Die Umlaufzeit um die Sonne dauert 29 Jahre 166 Tage und 23 Stunden.

Kaninchen vermehren sich bekanntlich außerordentlich stark. Würde man die Nachkommenschaft eines einzigen Färbchens unbehelligt lassen, so würde sich ihre Zahl in zehn Jahren auf 60 Millionen erhöht haben.

Rotes Glas beschleunigt das Wachstum der Pflanzen, blaues Glas hält das Wachstum zurück. — Mimosen wachsen unter rotem Glas 15mal schneller als unter blauem.

Die Kohlenlager Nordamerikas sind zwanzigmal so groß als die Englands.

Die höchste Gebirgshöhe ist die Zentralbahn in der Südamerikanischen Republik Bolivia, die eine Höhe von 4800 Meter über dem Meeresspiegel erreicht.

Der größte deutsche Binnensee ist das Kurische Haff, jener 1587 Quadratkilometer große ostpreussische Strandsee, der durch die 96 Kilometer lange Kurische Nehrung durch die Ostsee getrennt wird.

Die 11500 Kilogramm schwere „Bigben“-Glocke zu Westminster brauchte nach dem Guss zu ihrer Abkühlung volle 12 Tage.

Das englische Längemaß Yard entspricht der Länge des Armes von König Heinrich I. vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers.

Nach dem Glauben der Mohammedaner wird jeder Verstorbene von den sogenannten zwei Grabesengeln über die Reinheit seines Glaubens examiniert.

Sokrates hat kein einziges Buch hinterlassen.

Die erste Feldpost haben die Sachsen während des Türkenkrieges im Jahre 1683 ins Leben gerufen. Die noch erhaltene drei Druckseiten starke Feldpostdienstordnung wurde vom Kurfürsten Johann Georg III. am 30. April 1691 erlassen.

Der Saturnring bildet eine Ebene und umgibt den Planeten in der Höhe seines Äquators. Während seiner Umlaufzeit um die Sonne befindet sich diese zweimal innerhalb dieser Ebene des Ringes.

Der Deutsche Erntedanktag

Der Tag des deutschen Bauern

Berlin, 17. Sept. Ueber die feierliche Begehung des Deutschen Erntedanktages werden nunmehr von zuständiger Stelle nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach wird am 1. Oktober im ganzen Deutschen Reich der Deutsche Erntedanktag unter dem Motto "Der Tag des deutschen Bauern" festlich begangen werden. Der Tag des deutschen Bauern will ein Dank sein an das deutsche Bauerntum für die geleistete Arbeit und ein Bekenntnis zugleich zu ihm als dem Treuhänder des deutschen Blutes.

Reichsminister Dr. Goebbels wird den Deutschen Erntedanktag morgens gegen acht Uhr offiziell mit einer Rundfunkansprache, die über alle deutschen Sender geht, eröffnen. Am Vormittag empfängt der Reichsfunkler Bauernführer und Bauern aus allen Teilen des Reiches.

Am Nachmittag werden an allen Orten in Stadt und Land, Erntefeste veranstaltet werden. Die Hauptveranstaltung an diesem Tage findet in der Zeit von 17 bis 19 Uhr auf dem Bückeberg bei Hameln statt. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung werden Ansprachen des Führers und des Reichsernährungsministers stehen.

Als Abzeichen für den Deutschen Erntedanktag sind zwei Kornähren vorgesehen, die von einer Nohldolde zusammengehalten werden. Ein Teil des Ernteschatzes vom Vertrieb dieses Abzeichens wird der Spende zum Kampf gegen Hunger und Kälte zugewandt.

Aufruf zum Erntedanktag 1933

Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich feierlich begangen, um dem deutschen Volk in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der werkschaffenden Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen.

Nunmehr stehen wir am Ende eines durch Saat und Ernte begrenzten Zeitlaufs. Am Sonntag, den 1. Oktober soll ein

Deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverwandtheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungsjorgen dem kommenden Winter entgegensehen kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

Winterehrfürsorge des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte

mitarbeiten. In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet zu seinem Schutze ins Werk gesetzt. Das ganze Volk aber begehrt

mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte.

Eine große Rundgebung der deutschen Bauern auf dem Bückeberg bei Hameln wird über alle deutschen Sender übertragen und vom ganzen Volke miterlebt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig angestaltet und in gemeinsamen betrieblchen Veranstaltungen begangen werden.

Der Riesenkanal beim Rundfunk

Durch den Selbstmord Dr. Knöpfles wurde der Schleier über die Mißwirtschaft beim Rundfunk in Leipzig, Breslau und Köln gelüftet. Sie lebten in Sauf und Braus.

Berlin, 17. Sept. Gegen den ehemaligen Direktor der Reichs Rundfunkgesellschaft Dr. Magnus sowie gegen den früheren Intendanten der Berliner Funkstunde Dr. Fleisch und gegen den einzigen Rundfunkreporter Alfred Braun wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Alle drei wurden unmittelbar nach Erlass des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager Oranienburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Neubau übergeführt.

Auch die ehemaligen Breslauer Rundfunkdirektoren Hader und Bischoff sowie der Vorstand des Ausschusses der Schlesischen Funkstunde, Bankdirektor Jozek, wurden in Breslau besonders wegen des Verdachtes der handelsrechtlichen Untreue verhaftet.

Berlin, 17. Sept. Zu der Verhaftung von ehemaligen künstlerischen und geschäftlichen Leitern des Deutschen Rundfunks meldet der "Völkische Beobachter" u. a.:

In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkstunde Prof. Dr. Knöpfle, der, wie gemeldet, Ende dieser Woche Selbstmord beging, spielte der frühere Direktor der Reichs Rundfunkgesellschaft Dr. Magnus als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichs Rundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten Sendegesellschaften nachzuprüfen. Es ergab sich hierbei, daß die Korruptionsfälle an den Sendern Leipzig, Breslau, Köln von gleicher Ungeheuerlichkeit wie bei der Berliner Funkstunde waren und daß diese Mißstände von Dr. Magnus gebildet wurden.

Sonderhonorar für Diebstahl

In Köln z. B. wo sich der frühere Intendant Garst neben seinem Gehalt und Aufwandslohn riesige Sondererinnahmen dadurch zu verschaffen wußte, daß er sich mehrere Jahre hindurch an manchen Tagen sogar dreimal vor das Mikrophon stellte und sich dann dafür die höchstmöglichen Mitwirkungshonorare anwies, hat Dr. Magnus als die Verantwortlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendanten Garst ein Sonderhonorar vor

Das deutsche Volk bekennt sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauerntum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

geg. R. W. Darré, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. Goebbels Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

monatlich 1000 M. zugewiesen. Magnus hat ferner erlaubt, daß der frühere Aufsichtsratvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks, Rechtsanwalt Dr. Otto, der übrigens auch verhaftet ist, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von ca. 5000 M. und einer Lantime von 4000 M. ohne irgendwelche Unterlagen ständig noch weitere 14 000 M. für "besondere Tätigkeit" bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfle-Affäre dürfte es für das Strafverfahren besonders gravierend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkstunde eine besondere Jahresentschädigung von M. 10 000 erhielt. Herr Knöpfle zahlte eben an Herrn Magnus

Schweigegelder

dafür, daß er sich riesige Nebenentnahmen mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstelle verschaffen konnte. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Selbstmord Prof. Knöpfles verständlich.

Neben den Kaviar-, Sekt- und sonstigen Schlemmergelagen, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei den Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben. Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß in großem Umfang am Wochenende Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft vorgenommen wurden und daß im Falle Köln der geschäftliche Direktor Korde nach seinem eigenen Geständnis Dienstreisen liquidierte, die er gar nicht ausgeführt hat. In Köln wurden die weiteren sowohl vom Intendanten Garst sowie vom ehemaligen Direktor Korde erhebliche Schmiegelder an den Redakteur eines Revolverblattes bezahlt, der persönliche Angriffe gegen den Kölner Rundfunk richtete. Ferner wurde ein Architektenfirma durch Intendant Garst ein Auftragsurteil unter der Bedingung erteilt, daß an einen Angestellten des Kölner Rundfunks namens Lewi 2500 M. Provision gezahlt wurden.

Noch bleibt die Rolle zu klären, die der Sozialdemokrat Heilmann, der einen unbedingten Einfluß auf alle diese Sender hatte, im Hintergrunde gespielt hat. Die Strafverfahren, die die Staatsanwaltschaften in Berlin, Köln, Leipzig und Breslau anhängig gemacht haben, beweisen, wie notwendig die Säuberung des alten Systems des Rundfunks durch die nationalsozialistische Rundfunkführung war.

Der Rückgang der Geburten

Die Zahl der Geburten auf je 1000 Einwohner ist bis zum Jahre 1932 gesunken



Deutschland hat den stärksten Geburtenrückgang. In Deutschland ist die Zahl der Geburten seit der Vorkriegszeit am stärksten gesunken. Wie notwendig eine zielklare, aufbauende Bevölkerungspolitik bei uns ist, rückt dieses Bild ins bestre Licht. Es drängt lebendiges Augen das deutsche Volk in den Abgrund treiben, wollte man dieser Entwicklung nicht Halt gebieten. Umkehr nur! Die ge-wollte Geburtenbeschränkung muß be-klämpft werden. Denn sie ist die wesentliche Ursache des Geburtenrückfalls. Sie ist in erster Linie ein Ergebnis zerkleinernder materialistischer Einstellung, strenger Eigenmums und sinn-loses Bemühen haben den Familienkern, namentlich in den deutschen Städten, untergraben. Durch planvolle Kulturlandschafts- und Erziehungsbau muß ein geistiger und seelischer Wandel herbeigeführt werden, der allein nur für die Zukunft eine gesunde Volks-entwicklung gewährleisten kann. Wenn der Staat Erziehungsmöglichkeiten schafft, hat der Einzelne die Verpflichtung, für eine gesunde Volks-entwicklung zu sorgen.

Humor

Das Zeitzeichen.

In einem hübschen Ort an der Elbe tut es den Mittag punkt 12 Uhr auf dem Bahnhof ein Mann. Zum Zeichen, daß es genau 12 Uhr ist. Da der Bahnhof mitten im Ort liegt, sieht jeder Bürger seine Uhr und stellt sie genau nach dem Signal ein.

"Wonach richten Sie sich", erkundigte ich mich beim Vater, "daß auch die Zeit genau stimmt?" "Nach meiner Taschenuhr, die ich jeden Tag bei dem hiesigen Uhrmacher genau kontrolliere."

"Interessiert ging ich zum Uhrmacher. Kurz vor 12 Uhr kam ich bei ihm an. "Einen Augenblick", meinte er zu mir "jetzt wird es gleich 12 Mittag vom Bahnhof unten, da muß ich meine genaue Zeit einstellen."

Vorsichtig

Ein Frau kommt in ein Bankgeschäft und verlangt ein neues Scheckbuch. Als der Bankbeamte meint: "Aber Sie haben doch erst gestern eins geholt!", erwiderte die Frau ver- schämt: "Das, was sie mir gestern gab, habe ich verloren. Aber das macht nichts, denn ich hatte vorsichtshalber alle Schecks sofort unter- schrieben. So kann wenigstens keiner mehr etwas damit anfangen."

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

33. Fortsetzung.

Wir suchten. Im Waldhang hatten Schiffe. Zwei. Sechs. Zehn. Es scholl wie Wellenknall von Echo zu Echo. Und Fritz Willens Stimme schrie um Hilfe. Wozu waren wir Soldaten gewesen? Weil wir den Frieden wollten. Also schwärmten wir aus, stürmten zu beiden Seiten des Kälbwegs den Berg hinauf und konnten schon die ersten Flüchtlinge in Empfang nehmen. Willen drängte nach mit seiner Krotte, doch schlossen wir von der Wandstraße her keineswegs den Kessel dieser Jagd; Wir öffneten vielmehr den Kreis, die Schierelei war aus, die Kerle hatten keine Zeit mehr, die Kolben anzulegen oder gar den Damm zu sprengen, um ganz Wolsheim dem Untergang preiszu- geben. Hände sprangen aus Todesangst frei- willig in den Rhein, zehn andere wurden dazu gezwungen, der Rest entflohen. Nicht einer war unter ihnen, der mit Begeisterung seine Sache vertrat. Selbst zum Hin- sen schienen sie zu zögern, als wir ihnen den Weg verstellten. Wir konnten uns rüh- men, eine nächtliche Rauferei überstanden zu haben, die sich nicht einmal mit einem eiser- schenigen Airmeshandel vergleichen ließ, wenn es unter stämmigen Bauernburken um die Wurst eines Interkocks ging.

Es tauchten zwei Gruppen Franzmänner im Gehölz auf, die sich um die Badenben bemühten. Gut Nacht!

Das Gehölz endete mit einer mageren Sirede. Von Willens Reuten hatte einer einen Streifhuh auf dem, ein zweiter war in den Schenkel getroffen worden. Er konnte noch reden, sagte grinsend, daß sei nur eine Pfeilschwunde, doch dann ohnmächtig zusam- men. Wir zählten, keiner fehlte. Nein, es war jemand hinzugekommen: Fritz Willen hatte einen Gefangenen gemacht! Dem Kopf- ten wir die Nähe ins Maul, schleppten ihn ins Gehölz, nahmen ihm dreihundert Fran- ken ab und durchwühlten seine Tasche. Beute: Eine französische Armeepistole, ein rhein-

fränkisches Soldduch und ... sieben Hand- granaten. Wir leuchteten über die eisernen Eier: Arsenalkessel von Montpellier!

Der Wegger wollte dem Kerl einen Schel- tel ziehen, doch schlug ich dem Willenden das Fell aus der Franke. Der Schuster hatte mit dem Friesen schon zugestochen, auch das schien mir nicht wacker. Aber der Käfer- meister von Wolsheim, der legte den Knaben auf den Bauch, löschte ihm die Hose ab, den Kopf, die Weste und die Schuhe. Dann deckten wir ihn aus dem Boden, zogen ihm das Hemd über den Kopf und trieben ihn, der jetzt barfuß war bis über die Ohren, so tief in den Wald, bis er es für gut hielt, den Stamm einer Buche zu erklimmen. Frei Rhein!

Wir nahmen, als wir beschedigt nach Hause zogen, als Corpus delicti immerhin einen Fettel mit, auf dem die Sprengung des Hoch- wasserdammes aus strategischen Gründen für drei Uhr nachts befohlen worden war! Und sollen dort ferner, daß der Brand im Hause Philipp Webers eine militärische Notwendig- keit sein sollte, um die wehrhafte Bevöl- kerung abzulenken!

Im Dorf klopfen wir den Landarzt aus den Federn, daß er sich den Streifhuh und den abgehundenen Schenkel unserer Ver- wundeten betrachte. Der Doktor haß und konnte uns trösten, für diesmal sei der Spah noch alimpflich verlaufen. Doch soll- ten wir auf der Hut sein, es kämen schwere Tage und Wochen, er stände zur Verfügung und könne nur zur Einigung raten.

In den Quartieren der Franzosen war Remender Betrieb. Als Philipp Webers Haus noch brannte, hatten die Soldaten wie die Murmeltiere geschwärmt, jetzt bemühten sie sich mit Schnäpfen und Frottiertüchern um jene Rheinfranken, deren Abenteuer im kalten Wasser geendet hatte. Daß man unsre Kottien unbehelligt ließ, war ein Wunder. Doch glaubten wir nicht an eine gütigere Sinnwandlung der Feinde, wußten viel-

mehr, daß ihnen nichts Weislicheres hatte widerfahren können, als diese verfrähte Lüf- tung des Bisters.

Bevor wir uns trennten, gab's noch ein Händereichen, auch gelobten wir, unsere Wols- heimer Kolonne nicht mit Witschuld zu be- laden. Sollte aber einer von uns fallen, dann

Im Hause Philipp Webers rumorte die freiwillige Feuerweh mit ihren Laternen. Da waren nur noch die Fiegeleuten gesund geblieben, dennoch barg man einige Arm- sellisten aus dem qualmenden und tropfen- den Wirtswart, der einen trostlosen Wösch- geruch verströmte; Auf der Straße stand ein rostiger Kanonenofen, daneben eine Pa- penwiege. Im Schlafzimmer des Weichen- fellers war nur noch des Reservistenbild hell geblieben, in der Küche nur noch die Topfkanne und ein Watschleffel. Alles andere wurde auf den Schutthaufen geworfen. Kaf- feekannen und zerbeulte Emailgeschäfte, Fegen der Eisenbahneruniform, bröckelnde Stiefel, Stuhlbeine, Lumpen, Zunder, Asche. Mit dieser Helmat war es vorbei.

Keiner sprach laut. Jeder mochte ein gleiches Schicksal ahnen. Die Prophezeiung des Kerles hatte uns grimmiger gemacht, nicht hoffender ober zuderschämlicher.

Ich kam heim, Maria sah schluchzend auf der Treppenschwelle. Manes machte wieder trübende Arbeit tun. Da setzte ich mich neben die Weinende, nannte sie mein braves Weib und sprach ihr Mut zu: "Stehst du, das ist nun unser Schicksal, daß wir keine Ruhe finden. Wir erleben etwas, woran wir, wenn mal zehn Jahre vorüber sind, zurückdenken dürfen. Und sitzen wir später im Warmen, vielleicht wissen wir dann, wozu das bis- herige Leid und Aufregung kommen mußte!"

Sie horchte mich an: "Wißten - ?" "Denk an Eva Anker, denk an Philipp Weber, sind die nicht schlimmer dran? Denk an die Hunderttausend andern, die hier am Rhein Verlorenheit leiden! Denk an Müller Donatus, der schon jahrelang in Eitorf sitzt und jeden Tag verzweifelte Briefe an seine Frau und seine sechs Kinder schreibt. Du meinst, die Welt stände nur in Wolsheim auf dem Kopf und weigt nicht, daß - - -"

Maria stürzte an den Herd, Sebastianus Wilsch lockte über, eine brennliche Pfeilens jag durch den Raum. Ich riß das Fenster auf, aber auch das war wieder falsch.

"Das Kind kriegt Durchzug, Konee!" Sie bedeckte den Wurm mit einem Tuch, ich gab ihr recht und sah ein seliges Gesicht. Man wird weise mit der Zeit. Es gab größere Dinge, für die man Nerden und Galle schonen mußte. Maria war halt ein Weib. Ihre Treue war alle Launen dreifach auf. Und be- schlich mich zuweilen ein grollendes Erreg- dann dachte ich sink an meine erste Bege- gnung mit ihr zurück und wußte nicht, wie ich meine Liebe noch bändigen sollte.

"Maria, komm!" Ich breitete die Arme aus, drückte meine Frau bis zur Atemnot und biß sie in die Unterlippe. Da waren wir wieder reiche Leute und sorgten uns weniger um den neuen Tag.

Es kamen abermals Wochen, die man nicht zählen durfte. Wochen, die man wie leere Schladen hinter sich warf, weil sich die Seele im Hader der Stunden verbrannte. Man wurde leutescher, man ging dem Wandspiegel aus dem Wege und war zu traurig, um noch trauern zu können. Keiner wagte einen Plan, alles wurde den Franzosen verraten, es wim- melte von Spiegeln im Land. Wochenlang rollten die Karawannen der Eisenbahnen mit Kanonen und Truppen dem Norden zu, um die Jechen an der Ruhr und das halbe West- falenland zu pfsünden. In Essen freilich die Kumpels, - man schob sie mit Walschiner- gewehren zu Drei. Viele tote. Juchshaus für die Verwalter der Kruppwerke. Es hagelte Kundweisungen, in Düsseldorf wurde Schlo- tter verraten und gefaßt, und während das Militärgericht seinen Tod beschloß, reinigten sich die Offiziere die Hingernägel. Arbeits- lose feierten nach Regionen, das Reich zahlte Gelder für die Ruhrhilfe aus, ein Gnaden- wert, das manch einer mißbrauchte. In Wols- heim versaukte die Weinlese, weil die Häßer vom letzten Jahr noch nicht verkauft werden konnten.

(Fortsetzung folgt)